Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 21

Artikel: Alarm
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926453

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III. 140 Taubstumme von 530 haben keine Gehaltsangaben gemacht, das sind 26 %. Darunter sind zahlreiche ältere Leute, die nicht mehr arbeiten können, ferner Anstalts- und Heiminsassen; dann viele Lehrlinge, die noch nichts verdienen.

Durchschnittswochenlöhne von 390 taubstummen Männern.

3,5 %	der Männer	verdienten	wöchentlich	0—10	Fr.
22,5 %	„	„	„	„	10—20	„
23,5 %	„	„	„	„	20—30	„
16 %	„	„	„	„	30—40	„
10,5 %	„	„	„	„	40—50	„
6 %	„	„	„	„	50—60	„
6 %	„	„	„	„	60—70	„
5 %	„	„	„	„	70—80	„
3,5 %	„	„	„	„	80—90	„
2 %	„	„	„	„	90—100	„
1 %	„	„	„	„	über 100	„

Der durchschnittliche Wochenverdienst beträgt 38 Fr.

In vorliegender Aufstellung wurden beide Gruppen berücksichtigt (Barlohnbezüger und solche, die auch Kost und Logis erhalten). Die freie Station wurde mit 20 Fr. pro Woche angerechnet. Rund dreiviertel aller Taubstummen verdienen weniger als 50 Fr. in einer Woche. Die große Mehrheit der Taubstummen wird dementsprechend in recht einfachen Verhältnissen leben müssen.

Wahrscheinlich werden sich die Verhältnisse in Zukunft eher noch verschlimmern, wenn es nicht gelingt neue Arbeitsmöglichkeiten zu finden. In den höchstbezahlten Berufen, die geringe Arbeitslosigkeit aufweisen (Zahntechniker, Schriftsetzer, Zeichner), werden Taubstumme fast nicht mehr angenommen.

Wochenlöhne der Männer in den häufigsten Berufen.

Beruf	Minimum	Maximum	Durchschnitt
Bauer	20 Fr.	38 Fr.	23 Fr.
Schuster	12 „	60 „	29 „
Fabrikarbeiter . . .	13 „	65 „	32 „
Gärtner	26 „	55 „	36 „
Schneider	20 „	100 „	48 „
Sattler	21 „	76 „	50 „
Schreiner	30 „	90 „	60 „
Maler	55 „	82 „	68 „
Buchbinder	36 „	100 „	70 „
Schriftsetzer	72 „	100 „	83 „
Zeichner	70 „	95 „	85 „
Zahntechniker . . .	61 „	100 „	90 „

Kost und Logis wurden mit 20 Fr. pro Woche angerechnet. Der scheinbar niedere Lohn für die „Bauern" könnte zu falschen Schlüssen verleiten. Ein Großteil der in der Landwirtschaft tätigen Taubstummen ist daheim im elterlichen Gewerbe, erhält keinen festen Lohn und gibt im Fragebogen nur „Kost und Logis" als Entgelt seiner Arbeit an; die meisten haben natürlich auch Anteil am Familieneinkommen.

Als gelernte Arbeiter sind die Schuhmacher am schlechtesten gestellt. In den am besten bezahlten Berufen (Schriftsetzer, Zeichner, Zahntechniker) sind in den letzten 20 Jahren fast gar keine Taubstumme mehr untergekommen. Mit Ausnahme der drei erwähnten Berufe besteht gegenwärtig in den besser bezahlten Berufen viel größere Arbeitslosigkeit als in den geringer entlöhnten.

Recht aufschlußreich sind die Spannen zwischen Minimal- und Maximallohn. Geben die Durchschnittslöhne des Einkommensniveau und damit gewissermassen die wirtschaftliche Stellung eines Berufes an, so zeigen Minima und Maxima die Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb eines Berufes. Besonders im Schneiderberufe ist dem tüchtigen Taubstummen Gelegenheit gegeben, eine bessere Stellung zu erringen.

Alarm.

Das ist ein französisches Wort und heißt „zu den Waffen". In der Armee wird oft Alarm geschlagen mit der Trommel oder geblasen mit der Trompete. Dann müssen alle Soldaten sich rasch bereit machen, die Pferde werden geschirrt, die Wagen beladen und bespannt und fort geht es an einen neuen Ort oder aber im Krieg in die Schlacht. Beim Alarm muß jeder genau wissen was er zu tun hat, der Alarm muß daher geübt werden.

Vor drei Wochen habe ich einen Probealarm gemacht. Niemand wußte etwas davon. Es war Samstag abend etwa um vier Uhr. Die Soldaten putzten gerade die Gewehre und Maschinengewehre. Einige waren beim Coiffeur, ließen sich die Haare schneiden oder den langen Bart rasieren. Alle hofften um halb sieben Uhr abtreten zu können, frei zu haben. Genau um vier Uhr zehn sagte ich dem Feldweibel „Alarm, Alarm". Nun ging ein Laufen und Rennen los wie in einem Ameisenhaufen. Die Wache rannte durchs Dorf und schrie: „Alarm, Alarm, Alarm".

Die Trommler schlugen auf den Straßen. Rasch packten die Soldaten alles zusammen,

niemand putzte weiter. Die Wolldecken und vieles andere Material wurden auf den Sammelplatz gebracht. Einige Pferde waren auf dem Felde. Sie wurden vom Pflug weggenommen und vor die Kompagniefourgons gespannt. Die Küche wurde geräumt und der Küchenwagen hochbeladen und sofort auch geheizt. Halb rasiert und halb geschoren liefen die Soldaten dem Coiffeur davon. Den schweren Sack auf dem Buckel, den Stahlhelm auf dem Kopf und die Gasmaske umgehängt, kamen jetzt die ersten Soldaten auf den Alarmplatz. Bald waren alle vier Züge marschbereit. Bis aber alle Wagen geladen waren, verging dann noch geraume (viel) Zeit. Endlich war alles bereit. Der Hauptmann saß auf das Pferd. „Achtung steht, Schultert Gewehr, Vorwärts marsch!" Es geht den Berg hinauf, durch den abendlichen Herbstwald. Stumm sind die Soldaten, schwer drückt der Sack. Bis in die Nacht hinein geht die Uebung. Mitten im Wald, beim Scheine von Lampen wird verpflegt. Die Fahrküche hat das Essen gebracht. Müde kommen wir endlich wieder heim. Es ist schon zehn Uhr und es regnet. Nun müssen erst noch die Gewehre geputzt werden. Ja, so ein Alarm ist aufregend und anstrengend. Aber wenn alles vorbei ist, lachen die Soldaten wieder und mit Stolz erzählen sie später: „Weißt du noch, damals als am Samstag Alarm war und der Leutnant nur halb rasiert werden konnte. Das war lustig. W. K.

Arbeitsdienst — Arbeitslager.

Schon seit mehreren Jahren besteht für die Studenten ein freiwilliger Arbeitsdienst. Er ist für solche, die ihre Ferien zu einer nützlichen körperlichen Arbeit verwenden wollen. So werden Ruinen von alten Schlössern freigelegt und Burgen wieder hergestellt. Auf Alpweiden und in Berggegenden werden gangbare Wege erstellt und verfallene Häuschen wieder bewohnbar gemacht. Als Hilfe für die Bergbauern bei der Heuernte stellt sich auch der studentische Arbeitsdienst zur Verfügung. Junge Leute lernen hier mit Sense, Rechen, Gabel, aber auch mit Beil und Waldsäge umgehen und sind den Bergbauern wenn nicht eine große, so doch eine kleine Hilfe. Aber ebenso wertvoll ist die Verbindung, die zwischen Stadt-, Land- und Bergbewohnern wieder hergestellt wird. Die an Unterhaltung aller Art gewöhnten Stadtleute, die kaum einen Abend ohne Kino oder Radio leben können, lernen hier das Leben von einer andern Seite kennen. Sie sehen, wie Leute bei einfachem Essen und einfachem Wohnen glücklich und zufrieden sind.

Das ist der freiwillige studentische Arbeitsdienst.

Nun gibt es aber auch für jeden Arbeitslosen, welchen Berufes er sei, ständige Arbeitslager. Viele davon sind mit einem landwirtschaftlichen Betrieb verbunden. Die Arbeitszeit ist festgelegt. Für die Freizeit sind Bücher, Vorträge und Lichtbilder vorgesehen. Auch das Kameradschaftsleben kommt zu seinem Recht und ist oft sehr wertvoll. Ein solches Lager bietet Gelegenheit, jungen Leuten Anleitung und Uebung in den landwirtschaftlichen Arbeiten zu vermitteln und ihre Kenntnisse zu bereichern. Manch einer, der nicht recht wußte, was er wollte, findet hier den Weg ins werktätige Leben.

Auch Berufslager wurden nach und nach eine Notwendigkeit. So gibt es Gelegenheit zur Fortbildung für Schreiner, Schuhmacher, Kaufleute, Metallarbeiter usw.

Viele dieser Arbeitslager arbeiten in Gegenden, die entsumpft werden müssen oder wo eine Straße gebaut wird. Wenn nun irgendwo ein Wildbach mit Steinen und Geröll die Straßen und das Land verwüstet, so wird entweder das Miltär (die Sappeure) oder der Arbeitsdienst herbeigerufen, welche wieder Ordnung schaffen.

Nun hat sich der Sekretär der Schweiz. Vereinigung der Gehörlosen mit den maßgebenden Leitern des Schweiz. Arbeitsdienstes in Verbindung gesetzt. Es sollte dahin kommen, daß alle arbeitslosen Gehörlosen in das gleiche Arbeitslager geschickt würden. So könnte Freizeit und Fortbildung ihren besonderen Bedürfnissen entsprechend gestaltet werden. Die Vereinigung der Gehörlosen wendet sich nun an alle arbeitslosen Taubstummen, sie möchten sich beim Sekretär K. Exer, Ohmstraße 21, Zürich-Oerlikon, für ein solches Arbeitslager anmelden. Auch die Behörden werden eingeladen, die arbeitslosen Taubstummen bei der Zentralstelle des Schweiz. Arbeitsdienstes in Zürich, oder bei K. Exer anzumelden.